

Die Zeitung



Die Zeitung

10 Pfennig

Gegründet

1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Verlagsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe angeführt

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullsteinstr., Amt Dönhofs 5600-5605, für den Fernverkehr Amt Dönhofs 5686-5688. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postfachkonto Berlin 600.

Deutschnationale Wahlkämpfe

Das Kabinett ohne Beschluß

Das Reichskabinett hat, wie am eintägigen Meeting befohlen, heute unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten die Verhandlungen über das Ergebnis der Ministerversammlung von Locarno zum Beschluß gebracht. Amlich wurde angeordnet, daß der Reichsminister und der Reichsaussenminister in der heutigen Sitzung des Reichspräsidenten Ausschusses des Reichstages die Entlassung der Reichsregierung vertreten würden. In der Mitteilung über den Verlauf des Kabinettses fällt auf, daß nichts über einen Beschluß des Kabinetts hinsichtlich des Vertragswertes von Locarno gesagt ist.

Zunächst ist in dem Kabinettsrat, der um 10 Uhr vormittags begann und schon um 10 Uhr zu Ende war, irgendein Beschluß nicht gefaßt worden. Der Grund war, daß der deutschnationale Minister sich anerkennen erklärte, ein bestimmtes Wort abzugeben. Die Stellung der deutschnationalen Minister war bedingt durch die Entschiedenheit, die getrennt am Mittwoch von der deutschnationalen Reichstagsfraktion gefaßt worden ist und über die der Reichsminister vom Grafen Helldorf noch in der letzten Morgenbesprechung unterrichtet wurde. Dieser Beschluß hat folgenden Wortlaut:

„Die deutschnationale Reichstagsfraktion vermag in dem Ergebnis der Verhandlungen von Locarno nicht die Erfüllung der Forderungen zu sehen, die den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gerecht werden. Die Fraktion vermisst anerkennen die Erfüllung der Voraussetzungen für einen Vertragsbeschluß, sowie die Gegenleistungen der anderen beteiligten Mächte, die den Deutschland angenehmen Opfern entsprechen. Angesichts dieses Ergebnisses erklärt die Fraktion schon jetzt, daß sie keinem Vertrag zustimmen wird, der den deutschen Lebensnotwendigkeiten nicht gerecht wird, und insbesondere einen Verzicht auf deutsches Land und Volk nicht auspricht.“

Am 10 Uhr begann im Reichstage die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses. Von der Regierung waren Reichsminister Dr. Luther, Reichsaussenminister Dr. Stresemann sowie der Reichsminister Schiele, Dr. Brauns, n. Schlieber, Graf Rehb, Neuhaus und Franke anwesend. Die preussische Regierung war durch Ministerpräsidenten Braun und Staatssekretär Dr. Weismann vertreten. Fast sämtliche Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses waren erschienen.

Die Verhandlung, die unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Bergl geführt wurde, begann mit ausführlichen Darlegungen des Reichsaussenministers Dr. Stresemann über den Verlauf und das Ergebnis der Konferenz von Locarno. Da angeordnet worden war, daß Rangler und Außenminister die Zielumgebung der Reichsregierung vertreten würden, das Reichsministerium aber in sich nicht leistungsfähig ist, war man auf die Rede Dr. Stresemanns besonders gespannt. Die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses begannen mit der Erklärung Dr. Stresemanns bezüglich der Besatzung der Weimarer. Aber der Eindruck kam gleichwohl zu stehen, den fast alle Führer von der Rede Dr. Stresemanns hatten: daß sie nämlich ausschließlich im Namen der Delegation gehalten worden ist und nicht im Namen des Kabinetts. So daß sich im späteren Verlauf der Debatte ein Abgeordneter zu der Frage veranlaßt ließ, wie der Widerspruch zwischen der amtlichen Ansichtsbildung und den tatsächlichen Ausführungen Dr. Stresemanns zu erklären ist.

Nach dem Reichsaussenminister sprach für die Deutschnationalen Graf Helldorf, der seine Ausführungen mit der Berufung des oben wiedergegebenen Beschlusses der deutschnationalen Reichstagsfraktion einleitete. Man kann aus dem Inhalt der deutschnationalen Resolution leicht erkennen, daß die deutschnationale Rede des Grafen Helldorf. Zwar hier ist lediglich der Eindruck festgehalten, den die Mitglieder der Ausschüsse von der Rede Helldorfs hatten, und dieser Eindruck wurde dahin formuliert, daß die die Drohung, die in der Entschiedenheit ungenügend ausgedrückt ist, nicht unerheblich als Bedrohung. In der Rede Helldorfs zitierte man in diesem Zusammenhang die Stelle aus dem fünften Art. des „Commonwealth-Vertrages“:

„Der Gräuelen, deren Ders fürchtet die kleinste Mauer, die in mancherlei Hinsicht auf sich selbst ruhen, die die Welt, nach von Blut, läßt sich im Wohlstand heraus. So willt denn, daß ich Hans Schmid der Schreiber bin, Rein böser Schwur, noch eines Leuten Weib; Denn ich will, als ein Schwur und hätte Strom im Sinn, so daß ich, meiners Text, mich nicht gefahrte Leib.“

Die Entscheidung von Nizza

Das sonstige, immerlebende Nizza hat heute die Gültigkeit seiner Verordnungen wieder erlangt. Von der unergiebigen Entscheidung, deren beiderseitiger Teil die „Bromnade des Nizza“ ist, haben sich alle noch lebenden, alle fünf der Namen „Luzi des Staats-Luzi“ trägt, sind die tabulierten Parteigänger mit ihren Damen verschlungen. Im Munizipalpalast, das fünf Tage lang wie ein Meisenparlament amüsiert werden. Es wurde, dessen Theater für die Wiedereröffnung am 31. Oktober infandig. Im Kasino des „Palais de la Jeûte“, wo gestern mittag das Schlußbankett zu tausend Gedecken über dem Mittelmeer stattfand, herrschte heute wieder Tanz und Baccara. Und plötzlich hat man sich den Eindruck, daß es eigentlich nicht auf den Boden ist, die Tage Politik in diesen beglückten Winkel an der „Engelsbucht“ — la Baie des anges — hereinzujauchern. Der Kongress der Radikalen und Sozialisten hat durch den Genuß der Reichsregierung sich nicht von seiner großen Bedeutung verlor. Seine Bedeutung wird aber erhöht durch den Umstand, daß der Parteitag diesmal gerade in Nizza stattfand, wo die Nationalisten lange die politische Schlüsselrolle einer lebensfrohen Bevölkerung und die bekannte Reichsregierung der „Schlüssel“ für ihre Zwecke ausbeuten konnten. Die Friedensbedingungen der letzten Tage wirkten doppelt stark in dieser Stadt, unter diesen Völkern hier und da noch deutsche Begeisterung, von Elementen zur Selbstverwirklichung dieser Gefühle, so sehen sich, während der Fremdenfreundliche Bevölkerung von Welterhab ganz frei steht.

Vertrauen für Gebering

Das Mißtrauensvotum der Reichsparteien gegen den Minister des Innern Gebering wurde im Landtag mit 226 gegen 158 Stimmen abgelehnt. Die Kommunisten hatten sich der Stimme enthalten.

geordnet Bergl gefaßt wurde, der offenbar durch eine tabuläre Einstellung der führenden Fraktion in der Fraktion wiedergewonnen wird. Ihm schied der Parteivorsitzende, Abgeordneter Dr. Winkler. Die Abstimmung ergab einen Sieg der tabulierten Abstimmung innerhalb der Fraktion, weshalbs folgt sie sich in Worten ausdrückt. Man muß sich mit man die deutschnationale Entscheidung, auch im Kabinett nicht genommen. So laut auch die Worte sind, die gewählt wurden: der Beschluß liegt trotzdem noch alle Türen offen, und wenn man sie zusammen mit der verordneten Instruktion der deutschnationalen Führer an ihre Presse so ja nicht etwa von einer „Anteilstelle“ zu sprechen, dann weiß man, was die Glocke geläutet hat. Die Deutschnationalen wollen keine Stelle, und die Entscheidung ist mehr für die Bundesregierungen und die Minister berechnet, die man nun einmal angeordnet hat und die man mit harten Worten „verleihen“ will. Die Deutschnationalen werden keinen Vertrag zustimmen, der den deutschen Lebensnotwendigkeiten nicht gerecht wird und einen Verzicht auf deutsches Land und Volk nicht auspricht.“ Aber unter welchen Voraussetzungen sie diese Ablehnungsgründe gegeben werden, das steht noch auf einem anderen Blatt, und man braucht nur in die Annäherung der deutschnationalen Opposition gegen den Vertrag von London zu denken, um die deutschnationale Drohung zureichend zu bewerten.

Nach wie schon mit den Deutschnationalen noch keine Kräfte, sehen aber auch noch keine Ablehnung des Vertrages von Locarno durch die deutschnationale Fraktion. Trotzdem ist nicht verkannt worden, daß durch den deutschnationalen Beschluß nicht unbedeutliche Möglichkeiten sich eröffnen. Die Deutschnationalen verabschieden sich immer scheinbar „schleichen“ Bechten und haben ihren „Kant herausgeschoben, die englisch bedenklich sein. Man ist fast von dem Verzicht auf deutsches Land“ und der erneuten Ablehnung des „Verfallers Vertrages“ und vermisst in dem Ergebnis von Locarno die Gefährdung, daß die Bestätigung des deutschen Welterhab des Kriegsausbeutens einfließen aufstimm.

Die Deutschnationalen verlangen deshalb alles Erstes, daß die deutsche Regierung in diplomatische Erörterungen mit den Bestmächten eintrete, um eine die deutschnationalen Bedenken zureichende „Interpretation“ der betreffenden Bestimmungen zu erreichen. Man sieht die Hinterhältigkeit aller Mächte in Locarno über die Bedeutung der einzelnen Artikel, über deren mäßigsten ja lange unter Zustimmung der Juristen verhandelt worden ist, vollständig im Klaren gewesen. Es hat sich deshalb auch der Reichsminister gefaßt gegen diese deutschnationalen Forderungen gestäubt, die im wesentlichen darauf hinauslaufen würden, entgegen Feststellungen zu erlangen, die der deutschen Delegation nichts Neues wären, weil sie schon in Locarno gemacht worden sind, oder Forderungen des Bestmächten vorzulegen, obwohl es nicht nur, daß der Vertrag in dem in Locarno, sondern der Vertrag angenommen oder abgelehnt werden müsse. Die Gefahr der deutschnationalen Vorgehens liegt in dem Druck auf die Regierung, neue Verhandlungen über den einmal paraphrasierten Vertrag anzuknüpfen, die Deutschland in dem Urteil der großen Welt als eine Macht erscheinen lassen, die nicht zu dem Worte ihrer Vertreter steht.

Die Entscheidung von Nizza

Das sonstige, immerlebende Nizza hat heute die Gültigkeit seiner Verordnungen wieder erlangt. Von der unergiebigen Entscheidung, deren beiderseitiger Teil die „Bromnade des Nizza“ ist, haben sich alle noch lebenden, alle fünf der Namen „Luzi des Staats-Luzi“ trägt, sind die tabulierten Parteigänger mit ihren Damen verschlungen. Im Munizipalpalast, das fünf Tage lang wie ein Meisenparlament amüsiert werden. Es wurde, dessen Theater für die Wiedereröffnung am 31. Oktober infandig. Im Kasino des „Palais de la Jeûte“, wo gestern mittag das Schlußbankett zu tausend Gedecken über dem Mittelmeer stattfand, herrschte heute wieder Tanz und Baccara. Und plötzlich hat man sich den Eindruck, daß es eigentlich nicht auf den Boden ist, die Tage Politik in diesen beglückten Winkel an der „Engelsbucht“ — la Baie des anges — hereinzujauchern. Der Kongress der Radikalen und Sozialisten hat durch den Genuß der Reichsregierung sich nicht von seiner großen Bedeutung verlor. Seine Bedeutung wird aber erhöht durch den Umstand, daß der Parteitag diesmal gerade in Nizza stattfand, wo die Nationalisten lange die politische Schlüsselrolle einer lebensfrohen Bevölkerung und die bekannte Reichsregierung der „Schlüssel“ für ihre Zwecke ausbeuten konnten. Die Friedensbedingungen der letzten Tage wirkten doppelt stark in dieser Stadt, unter diesen Völkern hier und da noch deutsche Begeisterung, von Elementen zur Selbstverwirklichung dieser Gefühle, so sehen sich, während der Fremdenfreundliche Bevölkerung von Welterhab ganz frei steht.

Die Bedeutung des tabulierten Parteitags für die äuserer Politik ist durch die telegraphischen Berichte über seinen Verlauf ausgedehnt bekannt geworden. Es ist nach den Reden Serriots, Paulines, Montigny und wie sie alle heißen, nach dem begeisterten Beifall, mit dem diese Reden begrüßt wurden, nach dem einmütigen angenommenen Entschließen kein Zweifel mehr daran möglich, daß die maßvolle Partei in Frankreich — auch sie eigentlich für den Zweck vorbestimmt — den Frieden und besonders die Verbindung mit Deutschland will.

Wunderlanges Klagen und Brauervorteil, das von Abgeordnete Jean Monnion, einer der „Ankommenen“ der Partei, in seinen jüngsten Reden, nach Aufbruch der Rede Serriots, Paulines, Montigny und wie sie alle heißen, nach dem begeisterten Beifall, mit dem diese Reden begrüßt wurden, nach dem einmütigen angenommenen Entschließen kein Zweifel mehr daran möglich, daß die maßvolle Partei in Frankreich — auch sie eigentlich für den Zweck vorbestimmt — den Frieden und besonders die Verbindung mit Deutschland will.

„Oui, c'est un temps nouveau qui naît, C'est un temps nouveau qui commence.“

Alle Freunde Serriots vermissen, daß sie den tabulierten Führer niemals so leuchtend gesehen haben wie jetzt in Nizza, nach dem Entschließen der Friedensbereitschaft aus Locarno und nach der Erklärung von Serriots. Man ist veranlaßt, zu schreiben: nach dem Sieg über Caillaux, dem die „Einigung“ ist, trotz aller unbedauerlichen Verbesserungen, tatsächlich der Sieg Serriots und der parteiellen Mehrheit der Partei über die eher antipolitische Minorität, als deren Führer in den Kommmissionsberatungen hauptsächlich der Abgeordnete Franklin Bouillon aufgetreten ist.